

„Das Fenster war weit geöffnet trotz der nächtlichen Kühle. Nirgends, auch nicht am Halse des Opfers, war ein Fingerabdruck zu finden. Der Mörder trug also Handschuhe, untrügliches Zeichen eines erfahrenen Einbrechers.

Es kann in der Tat kaum angezweifelt werden, daß dieses Individuum sich in das Haus geschlichen hat, um wertvolle Gegenstände aus den herrlichen Räumen des Baron de Brécy zu rauben. Er ist über den Gartenzaun gesprungen, eine Leistung, die wohl möglich ist, doch nur durch einen Athleten vollführt werden kann. Es ist aber auch ein Athlet, der die Fassade des Hauses bis zu dem Zimmer von Suzanne de Brécy in der ersten Etage erklettert hat. Einer alten Gewohnheit des jungen Mädchens zufolge war das Fenster halb geöffnet. Der Verbrecher mußte nur dasselbe zurückstoßen, um in das Zimmer eindringen zu können. Fräulein de Brécy erwachte plötzlich, und so hatte er nur noch die Zeit, sich auf sie zu werfen, um sie zu hindern, nach Hilfe zu rufen. Es gab einen kurzen Kampf, und dem gefährlichen Burschen war es ein leichtes, die schwache Gegnerin zum Schweigen zu bringen. Er ließ sie auf den Boden gleiten und, fürchtend, daß man im Hause von dem Geräusch erwachen könnte, nahm er denselben Weg zurück, den er gekommen — nicht ohne vorher die Türe des Zimmers abgeschlossen zu haben.

Der Verbrecher arbeitete sicher allein. Weder war er mit den Gebräuchen noch mit den Räumlichkeiten des Hauses bekannt. Der leise Verdacht auf einen früheren Diener des Barons muß wohl fortfallen. Denn dieser hätte nicht das Fenster von Fräulein de Brécy ausgesucht, deren Zimmer immer bewohnt ist, sondern er wäre durch das nächste Fenster in einen danebenliegenden, stets leeren Raum gestiegen. Niemand im Hause hatte etwas gehört; wie schon oben erwähnt, wurde der Mord erst um neun Uhr früh entdeckt. Nach der Aussage der Ärzte wurde das Verbrechen wahrscheinlich um halb drei Uhr morgens verübt.“

1162

Es folgten Photographien des unglücklichen Opfers, der Kammerfrau, welche das Verbrechen entdeckt hatte, und der Villa des Barons, vom Garten aus aufgenommen mit der punktiert gezeichneten Strecke, die der Dieb benutzt hatte. Die erste Etage war hoch, die Mauer glatt. Man mußte fast ein Akrobat sein, um zu diesem Fenster zu gelangen.

*

Nachdenklich läßt sie die Blätter sinken und sieht ihn an, ihn, der sich, verdrossen und nervös, eine Zigarette nach der andern anzündet: im allgemeinen raucht er wenig am Abend. In ihrem aufgewühlten Geist tauchen gemeinsame Erlebnisse der Vergangenheit auf . . . und da sieht sie ihn: auf dem Lande, verlobt, wie er die hohe glatte Mauer erklimmt, um ihr durch das Fenster Blumen hineinzuwerfen, die er eben pflückte. Lächelnd, ohne Anstrengung war er bis zu ihrem Fenster gekommen. Er ist auch, wie die Zeitung es sagt, „fast ein Akrobat“.

Dieser Gedanke war ihr peinlich. Sie verjagt ihn. Doch kann sie nicht umhin, an den Mord zu denken. Sie hat ihre Stickerie wieder aufgenommen und überlegt ganz laut:

„Es ist entsetzlich. Aber dieser Journalist ist albern. Ein erfahrener Einbrecher, wie er sagt, wäre nicht durch ein offenes Fenster eingestiegen. Er hätte sich über die Raumverhältnisse des Hauses erkundigt. Und diese hastige Flucht, wo doch das Haus ruhig geblieben . . . Ein wirklicher Dieb hätte einige Minuten abgewartet, um dann, wenn alles still blieb, ruhig hinunter in den Salon zu gehen und den Raub zu vollbringen. Was denkst du davon?“

„Weiß ich? Spiele doch nicht den Amateur-Polizisten. Es ist einfach lächerlich.“

„Nein, lächerlich ist es nicht, weil ich das junge Mädchen kenne. Sie war vierundzwanzig Jahre alt, reich und schön. Warum war sie nicht verheiratet? Mehrmals wurde ihre Verlobung angekündigt. Jedesmal ist sie zurückgegangen.“